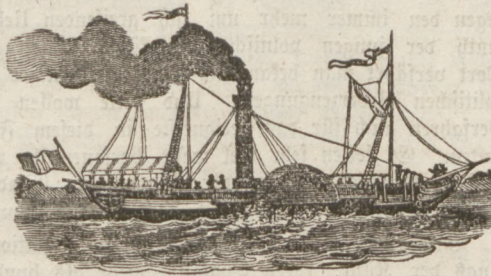


Danziger Dampfboot.

N^o. 46.

Sonnabend, den 23. Februar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

[Wolff's Telegraphisches Bureau.]

Pesth, Freitag 22. Februar.

Die Justizkonferenz behandelte heute die Gutachten über das ungarische Civilgesetz. Es waren zwei Separat-Gutachten eingereicht, das eine von Deaf für Wiederherstellung der ungarischen Erbgesetze. Nach langer Debatte wurde die Frage, ob Restitutio in integrum der ungarischen Erbgesetze physisch möglich sei, mit schwacher Majorität verneint.

Turin, Donnerstag, 21. Februar.

Das Ministerium hat heute dem Senat eine Vorlage gemacht, wodurch Victor Emanuel und seinen Nachkommen der Titel eines Königs von Italien beigelegt wird. Die Vorlage fand allgemeine Zustimmung.

Paris, Freitag 22. Februar.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom vom 20. d. kündigte eine Proklamation des National-Comite's an, daß Victor Emanuel bald auf dem Capitol werde proklamirt werden. Das am 18. d. beabsichtigte Läuten der Glocken auf dem Capitol wurde von den Franzosen verhindert.

Petersburg, Freitag, 22. Februar.

In den nächsten Tagen erscheint in der hiesigen Börsenzeitung ein neuer auf Allerhöchsten Befehl bekanntgemachter Entwurf des Zolltarifs für die Waaren der europäischen Einfuhr.

Paris, den 21. Februar.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die österreichische Regierung demnächst den Belagerungszustand über Ungarn zu verhängen, namentlich die Städte Komorn, Arad, Peterwardein, Temeswar und Ofen in Belagerungszustand zu erklären.

— Civitella del Tranto weigert zu capituliren.

— Spanien hat, unmittelbar nachdem der spanische Gesandte in Mexico, Pacheco, seine Pässe erhalten, erklärt, es werde die Ehre der Nation aufrecht erhalten, und sind zu dem Zwecke Armee und Flotte in Bereitschaft gesetzt. (S. N.)

Landtags - Angelegenheit.

Herrenhaus.

8te Sitzung, am 21. Februar.

Präsident Prinz zu Hohenlohe eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Am Ministertische: Graf v. Schwerin, Graf Pückler u. der Regierungs-Kommissar v. Kehler. — Die Tribünen sind fast leer.

Nach Vereidigung einiger Mitglieder wird die Beratung der Novelle zur Städte-Ordnung fortgesetzt. Die Aenderung zu §. 20 (Regelung von Differenzen zwischen Magistrat und Stadtverordneten) wird ohne Diskussion genehmigt.

Zu §. 33 will die Regierung das Bestätigungsrecht auf den Bürgermeister und Beigeordneten beschränken; die Kommission verwirft diese Aenderung. — Hr. Beyer für den Regierungsantrag: er bedauere, daß der Minister gestern sich auch mit diesem Kommissionsantrage einverstanden erklärt, also seinen Antrag aufgegeben habe.

Der Justizminister v. Bernuth ist eingetreten.

Graf Jzemplis: Am bedenklichsten sei die Theilung der Magistrats-Mitglieder in Bestätigte und nicht Bestätigte; das werde dann heißen: das sind die Regierungsleute, das die Kommunalen; so etwas müsse die Thätigkeit des tüchtigen Bürgermeisters hemmen. Der etwaige Mißbrauch des Bestätigungsrechtes schließe den Werth desselben nicht aus. — Herr v. Brenken bleibt so durchaus unverständlich, daß nur aus der Reihenfolge zu entnehmen ist, derselbe spreche für den Regierungsantrag. — Hr. v. Zander für die Beibehaltung der bestehenden Gesetzgebung, da ein Bedürfnis zur Aenderung nicht vorliege; die Magistrats-Mitglieder müßten alle wie aus einem Gusse hervorgehen. — Hr. Rumel widerlegt die von der Kommission ausgesprochenen Befürchtungen.

Graf Rittberg: Der Schwerpunkt in der kommunalen Verwaltung liege bei den Stadtverordneten, der Magistrat sei nichts als die ausführende Behörde. Daß keine mißbräuchliche Anwendung des Bestätigungsrechtes stattfinden werde, könne man im Vertrauen auf die Regierung erwarten.

Der Minister des Innern wiederholt die Erklärung, daß er mit dem Beschlusse der Kommission einverstanden sei.

Nachdem noch der Referent Hasselbach den Antrag der Kommission befürwortet, wird derselbe mit großer Mehrheit angenommen.

Zu §. 36 tritt die Regierung der Aenderung der Kommission bei, wonach die Beschlüsse der Stadtverordneten, wenn sie solche Angelegenheiten betreffen, welche durch das Gesetz dem Magistrat zur Ausführung überwiesen sind, der Zustimmung des letzteren bedürfen. (Der ursprüngliche Antrag der Regierung ging dahin, daß die Beschlüsse der Stadtverordneten „über Angelegenheiten der Gemeinde“ der Magistratszustimmung bedürfen.) Der Vorschlag der Kommission wird ohne Diskussion angenommen, ebenso §. 48 (Befugnis der Stadtverordneten, durch die Geschäfts-Ordnung Ordnungsstrafen gegen Mitglieder festzusetzen) nach der von der Kommission gebilligten Fassung der Vorlage.

Zu §. 50, bei welchem die Regierung keine Aenderung vorgeschlagen hat, will die Kommission die Nr. 4 so fassen, daß die Genehmigung der Regierung nöthig sei zu Veränderung in der Benutzung des Bürgervermögens oder in den Nutzungen aus dem Kämmerer-Vermögen. Es liegt hierzu ein Amendement der Herren v. Zander und Hasselbach vor, wonach die Genehmigung der Regierung erforderlich sein soll: 1) zur Veräußerung v. von Sachen, die einen besonderen wissenschaftlichen, historischen oder Kunstwerth haben, namentlich von Archiven; 2) zu Anleihen, durch welche die Gemeinde belastet wird; 3) zu Veränderungen in der Benutzung des Bürgervermögens oder in den Nutzungen der Stadtbewohner aus dem Kämmerervermögen. Ein Unter-Amendement von Bornemann fügt hinzu: „4) Für Städte, welche nicht über 10,000 Einwohner haben, zur Veräußerung von Grundstücken und solchen Gerechtigkeiten, welche jenen gesetzlich gleichgestellt sind.“ Hr. Hasselbach als Berichterstatter empfiehlt den Vorschlag der Kommission mit dem Zander'schen Amendement, erklärt sich aber gegen das Unter-Amendement, welches von dem Antragsteller Hrn. Bornemann verteidigt wird. Der Minister des Innern billigt den Zusatz der Kommission als eine Verbesserung. Beide Amendements werden darauf nach einer erheblichen Diskussion abgelehnt und der Vorschlag der Kommission angenommen.

Eine Abweichung zwischen der Vorlage und den Anträgen der Kommission findet sich nur noch bei §. 57 Alinea 1. Nach der Regierungsvorlage kann der Magistrat nur beschließen, wenn mindestens die Hälfte in Stadtgemeinden, welche mehr als 100,000 Einwohner haben, mindestens ein Drittel seiner Mitglieder zugegen ist. Nach der Kommission soll in Städten von mehr als 30,000 Einwohnern mindestens ein Drittel, „jedoch mit Einschluß der besoldeten Mitglieder nie weniger als 5 Mitglieder“ anwesend sein. — Durch Theilung der Abstimmung (auf Antrag Krausnick's) werden die Worte „jedoch mit Einschluß der besoldeten Mitglieder“, welche von Graf Rittberg und Graf Jzemplis für überflüssig erklärt werden, gestrichen und die Fassung der Kommission ohne die bezeichneten Worte angenommen.

Die übrigen Paragraphen werden darauf ohne Diskussion und zuletzt das Gesetz im Ganzen angenommen. Es folgt der erste Bericht der Petitions-Kommission. Zu einer Petition der Dramburger Kreisstände wird Tagesordnung beantragt, dabei aber die Erwartung ausgesprochen, daß die Angelegenheit wegen Ausgleichung der Transportkosten für die Landwehr-Kavallerie-Übungs-Pferde im gesetzlichen Wege geregelt werde, bevor eine abermalige Landwehr-Kavallerie-Übung stattfindet. Ohne Diskussion stimmt das Haus bei. In Bezug auf sämtliche übrigen Petitionen wird Tagesordnung vorgeschlagen und ohne Diskussion angenommen.

Der Minister des Innern hat durch Schreiben dem Präsidium angezeigt, daß dem Grafen von Solms-Sonnenwalde eine Einladung, seinen Sitz im Herrenhause einzunehmen, zugegangen sei.

Schluß der Sitzung 2½ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

16te Sitzung, am 21. Februar.

Präsident Simon eröffnet die Sitzung gleich nach 1 Uhr. — Am Ministertische v. d. Heydt und der Geheime Ober-Postrath Philippsborn. Für den Minister des Innern der Geheime Ober-Regierungsrath v. Klitzow und der Geheime Regierungsrath Ribbeck. — Der Abg. Wagener ist in das Haus eingetreten und hat seinen Platz neben dem Abg. v. Blandenburg eingenommen. — Abg. v. Rönne hat einen Antrag auf Revision der Fremdenpolizei-Gesetze gestellt; derselbe wird der Gemeinde-Kommission überwiesen.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung — eine Wahlprüfung — wird ohne Debatte erledigt.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Kommission für Handel und Gewerbe über den Gesetz-Entwurf wegen Abänderung mehrerer Vorschriften über die preussische Portotaxe. Die Kommission beantragt Genehmigung der Vorlage. — Abg. Reichenberger (Rdn) heist die Vorlage willkommen und spricht zugleich sein Bedauern aus, daß die Kommission der Resolution ihre Zustimmung nicht gegeben habe, wonach die Staats-Regierung noch weitere Herabsetzung der Portotaxe in Aussicht nehmen möge.

Handelsminister v. d. Heydt versichert, daß die Postverwaltung nicht unterlassen habe, die weitere Ermäßigung des Portos und die Aufhebung des Bestellgeldes ins Auge zu fassen. Schon seit mehreren Jahren würden Erörterungen darüber geführt; daß die Aufhebung wünschenswerth sei, bezweifle die Regierung nicht; es sei indessen nothwendig auf den Staatshaushalts-Stat Rücksicht zu nehmen, da der augenblickliche Ausfall durch Aufhebung des Bestellgeldes sich auf 500,000 Thlr. belaufen würde, die durch eine sofortige Vermehrung der Korrespondenz sich nicht würde decken lassen. Dennoch werde die Regierung dem Gegenstande ihre fortgesetzte Aufmerksamkeit widmen.

Der letzte Gegenstand der Tages-Ordnung ist der zweite Petitions-Bericht der Gemeinde-Kommission. Die Beschlüsse aus dem Siegen'schen wegen des Rechtes der Gemeinde-Vorsteher, die Jagdangelegenheiten allein zu verwalten, will die Kommission der Regierung „als Material zu der in Aussicht gestellten Revision der Jagd-gesetzgebung überweisen.“ Auf den (vom Abg. v. Bodum-Dolffs unterstützten) Antrag des Abg. v. Ammon geht das Haus zur Tagesordnung über.

Bei einer schon im vorigen Jahre berathenen Petition bemerkt der Kommissions-Bericht: „Da die jetzt vorliegende Petition keine neuen Thatfachen vorbringt, so hält die Kommission es nicht für zulässig, auf die Berathung des Gegenstandes nochmals einzugehen.“ Abg. Behrend (Danzig) beantragt, die Petition zur nochmaligen materiellen Prüfung an die Kommission zurückzuverweisen, da die Discontinuität des Hauses von einer Session zur andern in allen andern Beziehungen anerkannt sei. Das Haus verwirft den Behrend'schen Antrag, und nimmt die von der Kommission beantragte Tagesordnung an.

Die Petition von Bürgern aus Rheda wegen Sicherung ihrer Gemeinde-Interessen gegen die Ansprüche des ehemals reichsunmittelbaren Fürsten von Bentheim-Rheda will die Kommission durch Tagesordnung beseitigen. Die Petition geht neben der Verwahrung gegen die Ansprüche des Fürsten auch auf Aufhebung des §. 85 der westfälischen Landgemeinde-Ordnung von 1856.

Die Verhältnisse der vormaligen unmittelbaren deutschen Reichsstände in Beziehung auf die in ihren vormaligen reichsunmittelbaren Gebieten befindlichen Gemeinden und Aemter bleiben besonderer Regulirung durch königliche Verordnung vorbehalten.“ Abg. v. Bodum-Dolffs beantragt eine motivirte Tagesordnung, bei der die Erwartung ausgesprochen wird, daß bei den mit den Reichsunmittelbaren abzuwickelnden Rezeffen der Vorbehalt gemacht werden solle, jeder Erbe der betreffenden Fürstenhäuser müsse die Verfassung beschwören. Der Abg. Waldeck beantragt Ueberweisung an die Regierung zur Erwägung bei Regulirung der Rechtsverhältnisse der Reichsunmittelbaren.

Abg. v. Bodum-Dolffs: Nach Lage der Gesetzgebung würde wohl zur Tages-Ordnung übergegangen werden müssen. Viele der Reichsunmittelbaren hätten bereits den Eid auf die Verfassung geleistet, einige noch nicht, und was die Erben thun würden, das stehe noch dahin. Die Nothwendigkeit, den Eid zu fordern, trete

deshalb hervor, weil diese Herren künftig das Recht haben sollten, gewisse Hoheitsrechte auszuüben, und es scheint dies zu liegen sowohl im Interesse der Regierten, wie auch des Staates, damit kein Staat im Staate sich etablire, und endlich im Interesse der Ständesherrn selbst, damit sie sich als Theile des großen Ganzen zu erkennen gäben.

Abg. Waldeck: Die Petition würde eingehender gefast sein, wenn sie von einem Juristen abgefaßt wäre, allein nach Meinung der Petenten habe sie große Güte. Die Petition sei sehr wichtig, nicht bloß für die Stadt Rheda, sondern für die ganze Provinz Westphalen, für den ganzen Staat. Die Frage, wie weit z. B. den Reichsunmittelbaren das Recht von der Regierung eingeräumt werden solle, Bürgermeister zu ernennen oder zu bestätigen, sei von der größten Wichtigkeit. Es handle sich nicht darum, der geachteten und geehrten Persönlichkeit des Fürsten von Bentheim entgegenzutreten, aber die Petenten wollen preussische Unterthanen sein, wie ihre übrigen Landesleute, und dabei ständen sie recht eigentlich auf dem Standpunkte eines preussischen Staatsbürgers.

Abg. Vinde (Hagen) beantragt, den Punkt der 2. Petition (Aufhebung des §. 85) der Staats-Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Regier.-Kommissar Geh. Rath Ribbeck: Die Regierung könne eine einzelne Petition nicht für den geeigneten Anlaß halten, um bezüglich derselben in eine Erörterung der staatsrechtlichen Verhältnisse der Reichsunmittelbaren einzugehen.

Abg. Reichenperger (Köln) gegen den Vinde'schen Antrag. — Abg. Harfort findet es bedauerlich, daß Westphalen mit so vielen Magnaten gesegnet sei, die ihr Geld im Auslande verzehren und sich um die Heimath nicht kümmern. (Zustimmung.) Der Herzog von Arenberg und der Fürst von Bentheim-Tecklenburg hätten bis jetzt nicht einmal ihren Sitz im Herrenhause eingenommen. Man gebe daher jenen Herren nicht ein Titelchen mehr, als ihnen wirklich und gesetzlich zukomme. (Bravo.)

Abg. v. Munow führt den Antrag von Bodum-Dolffs: er freue sich, daß die Sache so ausführlich zur Sprache gekommen; er freue sich, daß der Regierungskommissar erklärt habe, es solle den Ständesherrn nicht mehr gegeben werden, als sie früher bejessen hätten. Preußen müsse nicht mehr geben, als dringend nothwendig sei. — Abg. Graf Gieszkowski für die Tagesordnung: weil die Rechte der Ständesherrn, welche sie aus völkerrrechtlichen Verträgen haben, aufrecht erhalten werden müßten. — Abg. Reichenperger (Köln) beantragt, die Petition zugleich mit dem Antrage des Abg. v. Bodum-Dolffs zur Vorberathung an die Kommission zurückzuweisen. — Der Abgeordnete von Bodum-Dolffs beschränkt mit Rücksicht auf die Anträge von Waldeck und v. Vinde seinen Antrag auf den ersten Theil der Petition. Nachdem der Referent zumloß (Münster) den Antrag der Kommission auf Tagesordnung befürwortet, da das Haus in dieser Sache nicht kompetent sei, wird zum ersten Punkte der Petition die Tagesordnung, zum zweiten der Vinde'sche Antrag auf Ueberweisung an die Regierung zur Berücksichtigung angenommen. (Der Abg. Waldeck hatte vorher seinen Antrag zu Gunsten des Vinde'schen zurückgezogen.)

Die übrigen Petitionen werden nach den Anträgen der Kommission erledigt.

Schluß der Sitzung nach 3¼ Uhr. Nächste Sitzung Montag 12 Uhr. Tagesordnung: Petitionsberichte und der Handelsvertrag mit Paraguay.

K u n d s c h a u.

Berlin, 20. Febr. Ihre Majestäten der König und die Königin wohnten heute Mittag 1 Uhr mit anderen hohen Herrschaften der Taufe des Kindes des Commandeurs des Gardékürassierregiments, Oberstleutnant von Rheinbaben, in dessen Wohnung bei. Die Allerhöchsten Herrschaften, welche längere Zeit in der Familie des Herrn v. Rheinbaben verweilten, wurden bei ihrer Ankunft und bei ihrer Rückkehr ins Palais von der vor dem Hause versammelten Menge ehrfurchtsvoll begrüßt.

Vor einiger Zeit überreichten bekanntlich eine Anzahl Bewohner der Stadt Berlin, darunter auch neun Geistliche, dem Hause der Abgeordneten eine Petition, worin um Einführung der obligatorischen Civil-Ehe gebeten wurde, weil sie „diejenige Form der Eheschließung sei, welche den Bedürfnissen des Volkes, den Anforderungen des Gesetzes, den Interessen der Kirche und des Staates gleichmäßig entspreche.“ Dem gegenüber haben jetzt sechszehn Geistliche der hiesigen Stadt den beiden Häusern des Landtags eine Petition gegen die obligatorische Civilehe übergeben. „Alle diese Erwägungen,“ heißt es darin schließlich, „veranlassen uns zu der Erklärung, daß wir es als ein großes Unheil für unsere Gemeinden, für das ganze Volk, für die Kirche und für den Staat ansehen müßten, wenn, was Gott verhüten wolle, die in jener Erklärung befürwortete obligatorische Civilehe Gesetzeskraft erlangen sollte, und zur Bitte an ein hohes Herrenhaus (bez. Haus der Abgeordneten), Hochdasselbe wolle dem Gesuche um Einführung der obligatorischen Civilehe hochgeneigtest nicht Folge geben.“

Posen, 18. Febr. Nach Privat-Mittheilungen aus Posen soll dort der Erregung, welche sich Monate hindurch an sich selbst immer mehr und mehr erhitzte, eine bemerkbare Niedergeschlagenheit gefolgt sein. Die sehr ernststen Erklärungen des Grafen Schwerin, die derselbe den Polen gab, — die Warnung, die er

hinzufügte, die Herren möchten sich wohl vorsehen, was sie thäten; denn die Regierung würde ihnen zuverlässig sehr nachdrücklich entgegenreten, wenn sie Lust hätten, einen Staat im Staate zu bilden, — scheinen auch die Hitzigsten denn doch etwas schauer als bisher gemacht zu haben. Mehr aber noch als das fühlen die Herren sich genirt durch das entschiedene Auftreten der deutschen Gutsbesitzer in Posen, die einen „landwirtschaftlichen Verein“ bilden wollen, in welchem indessen nur Deutsche aufgenommen werden dürfen. Viel hat zu diesem plötzlichen Umschwunge, oder vielmehr zu dieser Abschwächung, auch das Einschreiten der russischen Polizeibehörden in Warschau gegen den immer mehr um sich greifenden Uebermuth der jungen polnischen Hitzköpfe beigetragen. Dort verfährt man bekanntlich sehr viel kürzer mit politischen Ueberzeugungen. Und viele wollen das Verfahren auch für das geeignetste in diesem Falle halten. Es sollen sehr viel mehr Personen ihr vorläufiges Unterkommen in der Warschauer Citadelle erhalten haben, als man selbst dort Anfangs wußte.

Bremen, 19. Febr. Die Rettungsstationen längs der Küste, deren England mehr als hundert und Deutschland noch so gut wie gar keine hat, nehmen jetzt die Aufmerksamkeit und Thätigkeit unseres Handelsstandes ernstlich in Anspruch. — Gleichzeitig aber richtet sich das Augenmerk unserer Kaufmannschaft immer bestimmter auf den von fern drohenden Seekrieg. Wenn die Ausbreitung des Telegraphennetzes, die Gewohnheit unserer transatlantischen Schiffe, England anzulaufen, und die Abschaffung der Kaperei, auch die Schrecken eines solchen erheblich verringert haben, so bleibt doch immer noch genug übrig, um uns nicht gerade mit Vergnügen auf einen nochmaligen Krieg mit Dänemark ohne Flotte blicken zu lassen. Desto entschiedener darf man von Denen, welchen die Sorge für unsere auswärtige Sicherheit anvertraut ist, verlangen, daß sie endlich einmal Ernst machen, mit dem Schutze zur See. Das souveräne Mittel hierfür sind, nach dem Urtheil hiesiger Sachverständiger, Dampfanonenboote, deren eins auf keinen Fall mehr als 50,000 Thlr. kosten und 6 Monate Zeit erheischen würde. Mit dem Bau dieser zum Angriff wie zur Abwehr von Landungen und Beschießungen gleich vortrefflichen Fahrzeuge aber sollte, so meint man, jeder Staat für sich, ohne ferneren Verzug vorangehen. Auch an die Verwendung der großen transatlantischen Dampfschiffe wird hier wohl gedacht; aber da sie sich im eigenen Feuer nicht bewähren würden, so rechnet man lediglich auf ihre Benutzung als Transportschiffe.

Wien, 18. Febr. Der „Südd. Btg.“ wird aus Innsbruck vom 16. d. geschrieben: Ein merkwürdiges Actenstück ist der Hirtenbrief, den der Bischof von Brixen vor Kurzem erließ; derselbe beschäftigt sich fast ausschließlich mit Politik. Einige Stellen daraus, deren Text wir keine Note beifügen, dürften auch in weiteren Kreisen Beachtung verdienen: „Daß es ein Kampf um Christenthum und Kirche sei, beweist der Haß gegen Oesterreich. Dies ist ganz vorzüglich ein Staat der Vorsehung. Um den Frieden in Europa zu sichern, hat es Gott gefügt, daß die Bewohner Oesterreichs nicht Einer Sprache und Einem Stamme angehören, sondern verschieden unter sich mit allen übrigen Nationen Europa's stammverwandt sind. Der vorzüglichste Grund des Hasses ist jedoch religiöser Natur. Dies zeigt sich besonders in den Schmähungen gegen das Concordat. — Wahrlich, ich gestehe, nie war ich stolzer darauf, ein Glied des Kaiserstaates zu werden, als eben jetzt, wo am Haffe der Welt offenbar wird, daß ein mächtiges Oesterreich der stärkste Damm gegen die ruchlosen Pläne der Partei des Umsturzes ist. Daß es ein Kampf um Christenthum und Kirche sei, beweisen auch so manche jener Schlagwörter, welche die Parole des Tages bilden. Ich will nur eines derselben etwas beleuchten, nämlich die Gleichstellung aller religiösen Bekenntnisse, der Katholiken, Lutheraner, Calvinianer. Es giebt allerdings einen Standpunkt, von dem aus selbst der eifrigste Anhänger der Kirche diesem Grundsatz die Anwendung auf das Leben nicht versagen kann. Wenn nämlich in einem Lande die Einwohner in Bezug auf ihr religiöses Bekenntniß völlig getheilt sind und der Friede unter ihnen sonst nicht erhalten werden kann, so mag sich der Fall ergeben, daß sich die Regierung dieses Landes in's Unvermeidliche fügt und in Bezug auf die bürgerlichen Rechte keinen Unterschied zwischen den Einwohnern wegen der Religion, der sie angehören, macht. Allein wie dieser Grundsatz in den öffentlichen Blättern so oft und nachdrücklich verkündet wird, hat er nicht diesen Sinn. Man betrachtet ihn nicht als einen traurigen Nothbehelf, durch Duldung eines kleinern Uebels einem größern zu entgehen,

sondern als eine Forderung der Neuzeit und des Fortschrittes in der Aufklärung.“

Paris, 18. Febr. Der Schwanengefang des Papstthums, wie eine deutsche Zeitung die Brochüre La Guernoniere's nennt, hat die Anhänger einer entschiedenen Politik in Italien sehr wenig befriedigt; der Mangel eines starken Schlußaccordes wird allgemein empfunden. Um diesem Mangel abzuheffen, begnügen sich offiziöse Blätter, wie „Patrie“, „Constitutionnel“ die Behauptungen auswärtiger Zeitungen über Veränderungen in der Brochüre zu dementiren. Daß solche Dementi gerade das Gegentheil bekräftigen, ist kein Geheimniß. Daß die ursprüngliche Conclusion: Versöhnung zwischen Turin und Rom oder Rückzug der französischen Truppen, was dasselbe besagt, Umsturz der päpstlichen Herrschaft lautete, ist bekannt. Da an ein Nachgeben Rom's nicht zu denken ist, so folgt nur Aufgeben der weltlichen Macht des Papstes. Diesen Schluß zieht die „Presse“ heute mit der größten Offenheit. Im Kampfe zwischen Rom und Paris stehen sich zwei Prinzipien gegenüber: Das alte Regime und das göttliche Recht gegen die Demokratie. Napoleon III. kann weder Heinrich VIII. nachahmen, der sich zum Papste in England machte, noch Napoleon I., der den Papst in Gesellschaft zweier Polizeibeamten nach Paris kommen ließ. So bleibt nichts übrig, als der vollständige Sturz des weltlichen Papstthums Bossuet sagte, der Papst bedürfe der weltlichen Macht, um unabhängig gegen äußere Einflüsse zu sein. Die Lage der Dinge ist gerade umgekehrt. Der Papst ist äußeren Einflüssen unterworfen, gerade weil er die weltliche Macht besitzt ohne die Bestimmung seiner Unterthanen. Es ist also nicht sowohl die weltliche Macht, welche in Gefahr ist, sondern die geistliche; und um diese zu retten, muß man auf jene verzichten. Die Katholiken sträuben sich gegen eine solche Lösung. Weshalb? können sie ein einziges Dogma aufweisen, das die Basis der Kirche bildet und das die weltliche Macht des Papstes nöthig habe? Die geistliche Autorität des Papstes bleibt unangefochten. Durch den Verzicht auf die weltliche Macht wird der Papst erst wieder das werden, was er sein soll; Haupt der katholischen Kirche. Wenn die weltliche Macht für die Unabhängigkeit der geistlichen Macht des Papstes unentbehrlich ist, so sind also die unübertroffenen Päpste Leo der Große, Gelasius, Gregorius der Große, Agathon, Gregorius II., Gregorius III. und Zacharias nicht unabhängig gewesen. Cardinal Antonelli sagte zu Frn. v. Grammont: „Wir geben nicht nach, durchaus nicht.“ Wir antworten: Warum hat der heil. Stuhl den Ererchat von Ravenna nicht bewahrt, oder das Parmesanische, oder den Theil des Mantua'schen, den Julius II. eroberte, oder das Königreich Neapel, das Robert Guiscard ihm unterworfen, oder Sicilien, dessen sich Innocenz II. bemächtigt hatte? Konnte es damals nachgeben, so muß es jetzt dasselbe thun. Sagte doch der Cardinal Parra in seinen Memoiren: er glaubte, die Regierung Napoleon's I. würde auf das Papstthum den heilsamen Einfluß haben, daß es als Unterthanin noch einmal frei die allgemeine Kirche lenken könne, und daß endlich die blinde Abneigung und Eifersucht zwischen dem Klerus und dem römischen Hofe aufhöre. Und der Cardinal Parra war doch erster Minister Pius VII. Das ist die Schlußfolgerung, welche Peyrat in der „Presse“ zwischen den Zeilen der Brochüre gelesen hat. Die Regierung ist sehr zurückhaltend. Heute sollte im „Moniteur“ eine Note erscheinen über die Beziehungen zwischen Rom und Paris. Thouvenel hat dem opponirt. Schweigsam noch ist die Thronrede Victor Emanuel's bei der Eröffnung des ersten italienischen Parlamentes. Wenn, wie ich glaube, der Telegraph uns die ganze Rede überbracht hat, so muß ich gestehen, die Rede ist eben so kurz als entschieden; eben so wichtig wegen dessen, was sie verschweigt, als wegen dessen, was sie mittheilt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 23. Februar.

— Zum bevorstehenden Frühjahr werden von der Königl. Marine: die Corvette „Amazone“ als Uebungsschiff für Kadetten, die Dampf-Corvette „Danzig“ als Uebungsschiff für die Schiffsjungen, die Brigg „Hela“, welche bei offenem Wasser zunächst in die Dock geht, um eine neue Kupferhaut zu erhalten, als Uebungsschiff für die älteren Mannschaften in Dienst gestellt werden, zu welchem Zwecke mit der Pödelung des Gleisches in der Soermans'schen Anstalt bereits vorgegangen wird. Außerdem werden die 4 Dampfanonenboote zu 80 Pferdekraft und die Schrauben-Corvette „Gazelle“ im Laufe des

Sommers Probefahrten und einige der Dampfkanonenboote zu 60 Pferdekraft von Stralsund aus Uebungsfahrten machen.

— In der vorgestrigen Magistrats-Sitzung hatte wegen Unpäßlichkeit des Herrn Bürgermeister Schumann Herr Regierungsrath und Syndicus Pfeffer den Vorsitz übernommen, auch ist Herr Oberbürgermeister Grobdeck aus gleichem Grunde genöthigt gewesen, bei den Debatten über Abänderungen der jetzigen Städteordnung im Herrenhause das von ihm wahrgenommene Referat dem Herrn Oberbürgermeister Hasselbach zu übertragen.

— Die Stadt-Verordneten werden wegen der vielen Vorlagen am nächsten Dienstag wieder eine Sitzung halten. Wahrscheinlich wird auch dann die schon so lange auf der Tagesordnung stehende Angelegenheit des germanischen Museums ihre Erledigung finden.

— Herr Rud. Genée hielt gestern im Saale der Concordia seine letzte Vorlesung. Wie in der vorigen, so entwickelte er auch in dieser eine reiche Fülle von Witz und geistreichen Combinationen, wie denn auch seine muntere Laune sich wieder in ihrer ganzen Frische zeigte. Das zahlreich versammelte Publikum war lebhaft angeregt und bewies bis zum Schluß die gespannteste Aufmerksamkeit. Herr Genée hat sich durch diese Vorlesungen so vorthellhaft empfohlen, daß er später für ein ähnliches Unternehmen den günstigsten Boden und eine noch zahlreichere Theilnahme finden wird.

— In dem von Herrn Giovanni di Dio heut veranstalteten Concert wird auch Herr Musik-Direktor Marfull mitwirken.

— Als die Verfasserin des kürzlich hier mit Erfolg gegebenen Schauspiels: „Die Tochter der Grille“ wird Frau Marr (Elisabeth Sangalli) bezeichnet.

— Unsere vom Königsberger Künstlerfeste heimgekehrten Maler und Kunstfreunde sind noch voll von dem angenehmen Eindruck, welchen jenes gemüthliche, fröhliche Beisammensein bei allen Theilnehmern hinterlassen hat. Das Fest fand so großen und allgemeinen Beifall, daß von allen Anwesenden beschloffen worden ist, eine Wiederholung desselben im Laufe des nächsten Monats in Danzig zu veranstalten. Wie wir hören, werden zur Ausführung dieses Beschlusses bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Die Wahl des Lokals zu der betreffenden Festlichkeit, welche sich durch Glanz und Großartigkeit, wozu etwa 20 künstlerische Aufführungen beitragen werden, auszeichnen soll, ist auf das hiesige Schützenhaus, mit seinen weiten eleganten Räumlichkeiten gefallen.

— Die Friedrich Wilhelm Schützen-Bruderschaft wird am nächsten Montag eine General-Verammlung halten.

— In der Untersuchungs-Sache wider die Gebr. Fiedler ist gestern Abends 6 Uhr nach zweitägiger Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht das Urtheil gefällt. Durch das Verdict der Geschwornen sind die Angekl. des betrüglichen Bankerotts unter Annahme mildernder Umstände für schuldig erachtet, und demnach vom Gerichtshofe in Verhaftung ihrer 15monatlichen Untersuchungshaft zu zwei Jahren Gefängniß und Untersagung der Ausübung der bürgerl. Ehrenrechte auf gleiche Dauer bestraft worden. — Das ausführliche Referat siehe in der Gerichtszeitung.

— Die Criminal-Gerichts-Verhandlungen werden wie im vorigen Winter so auch in diesem so zahlreich besucht, daß der Zuhörerraum sich als zu klein erweist. Wie man sagt, sollen sich auch oft solche Personen unter den Besuchern befinden, die nicht in dem Besitze der bürgerlichen Ehren und deshalb nicht zum Besuche öffentlicher Versammlungen berechtigt sind. Zur Beseitigung dieses Uebelstandes sollen aus Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft künftig polizeiliche Maßregeln getroffen werden.

— Das vor einiger Zeit geschlossene viel besuchte und beliebte öffentliche Local: „Wiener Kaffeehaus“ in der Wollwebergasse ist vor einigen Tagen wieder eröffnet worden und empfindet sich durch die Eleganz seiner neuen Einrichtung.

— Die Berechtigung zur Erhebung der Markt-Standgelder auf dem Fischmarkt soll aufs Neue für die Zeitdauer von 6 Jahren verpachtet werden.

— In den nächsten Wochen wird mit der Ausgabe der neuen Kassenanweisungen à 1 Thaler, welche an Stelle der jetzigen (weißen) Kassenscheine zu treten bestimmt sind, der Anfang gemacht werden. Letztere haben sich insofern im Gebrauche nicht bewährt, als das dazu verwendete Material zu leicht bricht und daher die Erkennungszeichen (die Nummern) um so leichter verloren gehen, als sie abweichend von dem früheren Gebrauche, sich nicht in der Mitte, sondern am äußersten Rande befinden, was im Geschäftsverkehr oft zu Unannehmlichkeiten Veranlassung

gibt, da gesetzlich nur für solche Kassenanweisungen Ersatz geleistet wird, aus deren noch vorhandener Nummer sich wenigstens die Echtheit und Identität des Scheins erweisen läßt.

— Die telegr. Depesche über den Wasserstand der Weichsel lautet von Warschau, den 21. Febr.: „Heute hier 9 F. 3 Z., von oberhalb noch kein Eis.“

— In dem unteren Stromgebiete ist die Weichsel bis zur Ostsee überall frei und führt bei ziemlich hohem Wasserstande nur noch wenig Eis. Die Eismassen in der Mogat liegen noch fest.

Marienburg, 21. Febr. Morgen trifft Hr. Provinzial-Schulrath Dr. Schrader ein, um unser Gymnasium einer mehrtägigen Revision zu unterziehen. Zu Ostern werden zwei neue Lehrer für die Anstalt noch angestellt, einer davon nur als Hilfslehrer. Die Anstalt nimmt einen erfreulichen Aufschwung.

Elbing. Das längst vorbereitete große Vocal- und Instrumental-Concert des Herrn Musik-Director Danroth soll nun bestimmt am nächsten Mittwoch stattfinden. Herr Jansen, der beliebte Bariton des Danziger Stadt-Theaters, kommt herüber um den Hauptpart darin zu singen.

— Die diesmalige Abiturienten-Prüfung in der Realschule haben drei Schüler, einer mit dem Prädikat gut, zwei hinreichend bestanden, im Gymnasium hat ein Primaner das Abiturienten-Examen gemacht.

Graudenz. Ein Lehrling eines hiesigen Kaufmanns, Sohn eines Schneidemeisters, wurde von einem seiner Collegen mit dem Spitznamen „Schneider“ geneckt und der Junge betrachtete diese Anspielung auf den ehrfamen Beruf seines Vaters als eine solche Kränkung, daß er glaubte, seinem Leben ein Ende machen zu müssen. Er stürzte sich zu dem Zwecke von einem Speicherfenster 40 Fuß hoch, kopflings auf das Steinpflaster und nur dem Umstande, daß er auf die Seite fiel, kann er es zuschreiben, daß er seine Dummheit nicht mit dem Leben büßen mußte. (G. G.)

Tilsit, 21. Febr. Da nach amtlichen Mittheilungen die Kinderpest in Rußland, nördlich der Memel, im steten Zunehmen bleibt, sich immer weiter ausbreitet, in der Richtung der Straße nach Dinauburg und Mitau mit verheerender Wirkung grassirt, und neulich sogar in Ortschaften, 12 Meilen jenseits der Grenze, östlich von Taurroggen, zum Ausbruch gekommen ist, so wird die Grenzsperre nach Verfügung der Königl. Regierung zu Gumbinnen auf die ganze Landesgrenze der Kreise Ragnit, Tilsit und Seydenburg ausgedehnt.

Gerichtszeitung.

[Schwurgerichts-Sitzung am 21. und 22. Febr.] Vor den Schranken des Schwurgerichts stehen heute die Gebrüder Fiedler unter der Anklage des betrüglichen Bankerotts.

Die Gebr. Moriz Girich und Louis Fiedler etablirten im Jahre 1849 in Posen ein Seidenband- und Weißwaaren-Geschäft unter der Firma „Gebrüder Fiedler“, welches von ihnen bis zum Jahre 1859 betrieben worden ist. Moriz F. war seit 1847 zum ersten Male mit der Minna Loewinsohn aus Posen verheirathet, welche ihm einige Hundert Thaler in die Ehe gebracht hat. Louis F. hat sich 1852 mit der Natalie Nathansohn verheirathet, welche ihm nach dem Ehevertrage, durch welchen die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes für die Ehe ausgeschlossen, eine Mitgift von 2000 Thlr. baar und eine Ausstattung zum Werthe von 1100 Thlr., darunter an Gold und Silber im Werthe von 498 Thlr. in die Ehe eingebracht hat. Louis F. verpflichtete sich dagegen, seiner Ehefrau eine Morgengabe von 500 Thlr. zu geben. — Die von diesen Ehefrauen zugebrachten baaren Gelder sind in ihrem Geschäft verwendet worden.

Im Jahre 1859 siedelten die Gebrüder Fiedler nach Danzig über, woselbst sie in der Breitgasse wiederum ein Seidenband- und Weißwaaren-Geschäft, vorzugsweise jedoch Damenputzgegenstände umfassend — ihrer eigenen Angabe nach ohne baare Fonds, mit Ausnahme dessen, was in der früheren Handlung an baarem Gelde übrig geblieben war, so wie mit den ältern Waarenbeständen, — soweit dieselben nicht ausverkauft waren, — etablirten, welches am 1. April 1859 begonnen worden ist.

Eine Zahlungseinstellung Seitens der Gebr. F. oder ein Accord mit ihren Gläubigern hat bei Aufgabe des Geschäfts in Posen nicht stattgefunden. Indessen wurde, wie Louis F. angiebt, der ältere Gläubiger noch nicht befriedigt, weil das Geschäft in Danzig fortgesetzt wurde, und auch Moriz F. erkannte an, daß einzelne Gläubiger aus dem Geschäft in Posen damals noch nicht befriedigt sind.

Im November 1859 verheirathete sich Moriz F. mit Henriette Sachmann, Tochter des Kaufmanns Sachmann in Labisch in unter Ausschluss der Güter und des Erwerbes zum zweiten Male. Seine Ehefrau hat ihm jedoch nur eine Ausstattung an Kleidungsstücken und Wäsche eingebracht.

Die Hauptleitung des Geschäfts in Danzig hat Moriz F. gehabt. Louis F. war vorzugsweise der Waarenverkauf und die Geschäftsreisen übertragen. Er hat sich indessen auch bei der Buchführung betheiligt.

Am 13. Juli 1859 wurde über das Gesellschafts- u. Privat-Vermögen der Gebrüder F. der Concurs eröffnet und der

Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 11. Juli 1859 festgesetzt. Der Justizrath Poschmann wurde zum Verwalter der Masse bestellt.

Nach Ausweis der von den Gebrüder F. überreichten Bilanz betragen:

die Activa . . . 13,777 Thlr.
„ Passiva . . . 22,113 „

die Unterbilanz mithin . . . 8,336 Thlr.

Dagegen ergab eine von dem gerichtlichen Sachverständigen Buchhalter Lampe auf Grund der vorhandenen Bücher aufgemachten ordnungsmäßigen Bilanz im October 1859

eine Activ-Masse von . . . 5,596 Thlr.
eine Passiv-Masse von . . . 21,314 „

sonach eine Unterbilanz von . . . 15,718 Thlr. und nach dem Berichte des Massenverwalters stellte sich die Unterbilanz auf ca. 23,799 Thlr. heraus. Im August 1859 leisteten die Gebrüder F. den Manifestations-Eid.

Bei der Concursanmeldung überreichten die Gebr. F. nur drei Bücher und zwar: ein Hauptbuch, ein Kassabuch, beginnend mit dem 1. Januar 1857, ein Kontobuch, in welchem den Debitoren Conti eröffnet sind, beginnend mit dem Jahre 1857. Ein Fakturenbuch ist nicht vorhanden. Ebenso fehlen in dem Hauptbuche die sogen. todten Conti, Waaren-Conto, Kassa-Conto, desgleichen sind keine Conti für diejenigen Personen, von denen Geld angeliehen worden, so wie für die durch discontirte eigene Accepte geschaffene Darlehne angelegt. Das Buch enthält Eintragungen vom Jahre 1857 bis zum 31. Mai 1859. — Außerdem sind im Geschäftskontale der Gebrüder F. eine Menge von Büchern und Hefen vorgefunden worden: eine Kladde vom 25. Octbr. 1856 bis 1. Septbr. 1858, eine Kladde vom 14. Juli 1856 bis 1. Mai 1857 reichend und zwei Inventuren von 1856 und von 1857.

Nach dem Umfange und der Beschaffenheit des von den Gebr. F. betriebenen Geschäfts — wie dies auch von Lampe gutachtlich bestätigt wurde — sind dieselben zur Führung ordnungsmäßiger Handlungsbücher, wenn auch nur nach einfacher Buchführung verpflichtet gewesen. Die von den Fiedlern überreichten, beziehungsweise bei ihnen vorgefundenen Handlungsbücher gewähren eine Uebersicht des Vermögenszustandes der Fiedlers nicht. Es fehlt zu diesem Behufe das Haushaltungsbuch und das Haushaltungskostenbuch, oder wenigstens die besondern Conti dieses Titels im Hauptbuche; ebenso fehlt ein Waaren-Conto, um auf Grund desselben und der aufzunehmenden Inventur die Bücher abschließen zu können, Gewinn und Verlust zu ermitteln und den Vermögenszustand festzustellen. Es fehlt endlich an dem erforderlichen Facturenbuch, welches die F. nicht geführt haben. Es stimmen ferner die Eintragungen in den Kladden nicht mit dem Contobuche, die Zahlungsvermerke nicht mit dem Kassabuche überein. Eine Revision der Kasse durch Lampe stellte sich als unmöglich dar, weil die F. ihrer Erklärung nach die empfangenen Accepte discontirt und die erhaltenen Beträge in die Lösungskasse geworfen haben, ohne darüber einen Vermerk zu machen. — Die F. haben ferner veräußert, eine zu eröffnende Bilanz zu machen, aus welcher hervorging, mit welchem Kapital sie das Geschäft hieselbst begonnen haben, desgl. jährliche Inventuren und Abschlüsse zu machen, sowie die Conti der Debitoren und Creditoren gleichzeitig abzuschließen.

Die Angekl. stellen diese ihre mangelhafte Buchführung nicht in Abrede, verneinen aber, daß dieselbe durch die Beschaffenheit ihres Geschäfts, welches wegen der zahlreichen kleinen Gegenstände, auf welche sich dasselbe bezog, weder eine genaue Contoführung, noch eine zuverlässige Inventur — diese nicht, weil der Werth der, der Mode unterworfenen Waaren, überhaupt nicht festzustellen gewesen sei, — und folgeweise ebensowenig Ziehung von Bilanzen ermöglicht haben, bedingt gewesen sei.

Nach der Versicherung des Lampe wären Angekl. bei einfacher Buchführung und ohne dazu abgegebenen von einem Facturenbuch, anderer als der von ihnen geführten Bücher zu bedürfen sehr wohl im Stande gewesen, sich durch jährliche Inventuren und förmliche Abschlüsse jeder Zeit eine genügende Uebersicht über ihre Vermögenslage zu verschaffen. — Die Befähigung der Angekl. hiezu ergiebt sich auch aus den bei ihnen vorgefundenen, von ihnen aufgemachten Inventuren von 1856 u. 1857.

Aus der Beschaffenheit der vorliegenden Bücher der Angekl. ist mit Sicherheit ermittelt: daß alle Bücher, welche die Angekl. während des Bestehens ihres Geschäfts geführt haben, in der That vorhanden sind, und sodann, daß die von denselben dem Gericht überreichten drei Bücher in ihrer gegenwärtigen Gestalt in der That nicht diejenigen sind, welche die Angekl. während ihres Geschäfts betriebes geführt haben, obwohl beides von ihnen behauptet wird. (Fortf. folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien in Reaumur.	Wind und Wetter.
22	4	336,09	+ 4,9	SW. ruhig, bez., trübe, feucht.
23	8	337,00	+ 3,2	Öst still, dicker Nebel.
12		336,82	+ 3,8	Südl. ruhig, do.

Danzig. Börsenverkäufe am 23. Februar:

Weizen, 15 Last, 126pfd. fl. 565, 123pfd. fl. 530—540, 120pfd. fl. 510—525, 118pfd. fl. 495.
Roggen, 15 Last, fl. 321—345 pr. 125pfd.
Gerste, 22 Last, gr. 109.10pfd. fl. 324, 106pfd. fl. 318—321, fl. 103pfd. fl. 264, 100pfd. fl. 252.
Hafer, 3 Last, 65.6pfd. fl. 159.
Erbsen, w., 27 Last, fl. 333—354.
Wicken, 3 Last, fl. 315.

Ver mis ch tes.

[Ein kleines Gramen.]

Unteroffizier: „Bimme, was machen Sie, wenn Ihnen auf der Wache zufällig das Gewehr umfällt?“ — Bimme: „Ich hebe es auf.“ — Unteroffizier: „Falsch! Was machen Sie, Conrad?“ — Conrad: „Ich lasse es liegen.“ — Unteroffizier: „Falsch! Die erste Antwort war noch richtiger als die andere. Allerdings hebt man es auf, aber — man muß es gleich dem Wachhabenden melden. Verstanden?“

Unteroffizier: „Jetzt will ich Euch noch einige allgemeine Fragen vorlegen. Was muß der Soldat thun, wenn er einmal mit seinem Traktament nicht auskommen sollte? Das wird Euch alle interessieren. Na, weiß es Keiner?“ — Er muß das nächste Mal sparsamer leben.“

Unteroffizier: „Knorr, was thut der Soldat, nachdem er drei Tage Arrest abgesehen hat?“ — Knorr: „Er meldet sich beim Feldwebel.“ — Unteroffizier: „Das versteht sich von selbst. Aber, nachdem er das gethan hat?“ — Er thut nichts, wodurch er sich wieder eine Strafe zuziehen könnte.“

Unteroffizier: „Schulze, was weiß Er vom Sprechen des Soldaten?“ — Schulze: „Nichts.“ — Unteroffizier: „Falsch! Müller, in wieviel Theile zerfällt es?“ — Ihr habt wieder Alles vergessen. Das Sprechen des Soldaten zerfällt in drei Theile: in Schweigen, nicht reden, und das Maul halten.“

Producten-Berichte.

Danzig. Bahnpreise vom 23. Februar.

Weizen 122—130pfd. 85—100 Sgr.
Roggen 125pfd. 55½—56½ Sgr.
Erbsen 50—60 Sgr.
Gerste 100—105pfd. 41—47 Sgr.
Hafer 60—70pfd. 25—27 Sgr.
Spiritus ohne Geschäft.

Berlin, 22. Febr. Weizen 70—83 Thlr. pr. 2100pfd.

Roggen 48½—49 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 41—47 Thlr.
Hafer 25—27 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 47—57 Thlr.
Rübsöl 11½ Thlr.
Leinöl 11 Thlr.
Spiritus ohne Faß 20½ Thlr.

Stettin, 22. Febr. Weizen 85pfd. 77½—83½ Thlr.

Roggen 77pfd. 44½—45 Thlr.
Rübsöl 11½ Thlr.
Spiritus ohne Faß 20½ Thlr.

Königsberg, 22. Febr. Weizen 80—98 Sgr.

Roggen 50—55 Sgr.
Gerste, große und kleine 36—48 Sgr.
Hafer 22—30 Sgr.
Erbsen, weiße 55—65 Sgr., graue 60—75 Sgr.

Elbing, 22. Febr. Weizen hochb. 133pfd. 86—110 Sgr.

Roggen 120pfd. 47—52 Sgr.
Gerste, große 102. 110pfd. 42—51 Sgr., kleine 99. 105pfd. 38—45 Sgr.
Hafer 76pfd. 30 Sgr.
Erbsen, weiße Koch- 56—60 Sgr., Futter 50—55 Sgr., graue 50—75 Sgr., grüne 70—76 Sgr.
Bohnen 58—65 Sgr.
Wicken 40—50 Sgr.
Spiritus 21½ Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Rittmeister u. Rittergutsbesitzer v. Plöb n. Fam. a. Gönshaus. Hr. Amtsrath Jounier a. Koblenz. Die Hrn. Kaufleute Dobell u. Parker a. London.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Burbaum a. Fürth, Schulz a. Grünberg und Bieberstein a. Burg. Die Hrn. Gutsbesitzer Frohnhofer a. Königsberg und Gontag n. Gattin a. Kl. Garz.

Walter's Hotel:

Hr. Pfarrer Jakowski a. Bütow. Die Hrn. Gutsbesitzer Schwaneberg a. Pommern und v. Ristowski a. Tablau. Die Hrn. Rentier v. Raabe a. Gogolewo und v. Tucholska a. Pelpin. Die Hrn. Kaufleute Schwarz a. Schwes, Winterstein a. Gäßstädt, Westphal a. Chemnitz und Schmidt a. Potsdam.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Gutsbesitzer Detert a. Bobau. Hr. Partikulier Helmig a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Färber a. Kreuznach, Ehrbar a. Geln und Hirschke a. Stettin.

Hotel de Thorn:

Hr. Rittergutsbesitzer v. Below a. Brück. Hr. Lieutenant a. D. von Strang a. Berlin. Hr. Fabrikbesitzer v. Bennighausen a. Blechhütte. Die Hrn. Kaufleute Jacoby a. Neureich, Helwig a. Magdeburg und Mantwisch a. Stettin.

Hotel d'Oliva:

Hr. Kaufmann Deparade a. Leipzig. Der Kgl. Bauführer Hr. Hering a. Stettin.

Deutsches Haus:

Hr. Kaufmann Kaufhake a. Schmiedeberg. Hr. Destillateur Blas a. Königsberg. Die Hrn. Gutsbesitzer Fied a. Damerau, Trintjes a. Suckau, Zemke n. Amort a. Dembogorz.

[Eingefandt aus Dirschau.]

Wer einen Sechser übrig hat,
Der thut heut speculiren
Und sucht mit größtem Vorbedacht,
Damit was zu verdienen.
Ob's ihm gelingt, das ist ein Traum,
Denn wer kann in die Zukunft schau'n.

Der Eine setzt sein Geld auf's Spiel,
Und sucht dabei sein Glück;
Der Andre glaubt, das beste Ziel
Das sei, Coupons abzuwickeln;
Doch ist auch dieses nur ein Traum,
Denn wer kann in die Zukunft schau'n.

Noch Andre speculiren heut
In Waaren aller Arten
Und wollen in bewegter Zeit
Auf höh're Preise warten.
Wie oft ist dieses nur ein Traum;
Denn wer kann in die Zukunft schau'n.

Die Spekulation beim Zubeifest
Thun Manche schon verachten,
Wenn sie den kleinen Medaillen-Rest
Statt baribus betrachten.
Dies war gewiß bloß nur ein Traum;
Der in die Zukunft uns lieh schau'n!

So schlägt oft's Speculiren ein,
Weil man oft muß dran glauben,
Und trinken Perschens Apfelwein
Für Johannisberger Trauben.
Denn Speculiren, das ist kein Traum,
Wenn man die Zukunft kann durchschau'n.

— e —

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 24. Februar. (5. Abonnement Nr. 17.)

Johann von Paris.

Romische Oper in 2 Akten nach dem Französischen des St. Just von Seyfried. Musik von Boieldieu.

Hierauf:

Zwölf Mädchen in Uniform.

Baueville-Pöffe in 1 Akt nach dem Französischen frei bearbeitet und mit bekannten Melodien versehen von E. Angely.

Montag den 25. Februar. (Abonnement suspendu.)

Benefiz für Herrn Thomas.

Zum ersten Male:

Die lustigen Weiber von Danzig.

Parodirendes Lustspiel mit Gesang in 3 Akten von W. Klüger.

Hierauf: Zum ersten Male:

Loth' is todt.

Baueville-Pöffe in einem Act von Günther. Musik von R. Preumayr.

Die billigsten Gesangbücher,

elegant und einfach gebunden, sind zu haben bei

J. L. Preuss, Portschaffengasse 3.



Eine Yacht, in gutem Zustande, von 30 Last ist Umstandehalber in Elbing zu verkaufen.

Das Nähere zu erfragen Jacobs-Neugasse 15. bei Schiffszimmergesell Franz Stübki.

Gotillonsachen, das Neueste,

hält stets auf Lager und empfiehlt billigst

J. L. Preuss, Portschaffengasse 3.

Pensions-Quittungen

nd zu haben bei

Edwin Groening.
Portschaffengasse No. 5.

Eine Parthie

brochirte Gardinen
haben wir, um vor Ankunft neuer Sachen zu räumen, im Preise bedeutend herabgesetzt.
Schubert & Meier.

Unwiderruflich letzter Tag:

Sonntag, den 24. d. M.

Hôtel Deutsches Haus.



Reimers'
anatomisches und
ethnologisches
Museum.

Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
Entree 5 Sgr.

Ein mit guten Zeugnissen versehener
Wirthschafts-Inspector sucht zu Ostern
eine Stelle. Näheres Banggasse 76.

Durch bedeutende Verbesserungen in meiner Fabrik
bin ich im Stande Strohhüte eben so gut zu waschen
und zu färben, als die Berliner Strohhutfabrikanten,
vorzüglich, wenn mir solche frühzeitig zugehen. Panama-
Hüte werden den Neuen gleich.

August Hoffmann,

Strohhutfabrik Heil. Geistg. 26 neb. d. Apotheke.
NB. Eine große Auswahl diesjähriger Bräuhüte
äußerst billig.

Ratten, Mäuse, Wanzen

(und ihre Brut), Schwaben, Franzosen u. vertilge
ich mit augenblicklicher Ueberzeugung und
2jährige Garantie.

Johannes Dreyling,

Kaiserl. Königl. Russ. Kammerjäger,
Fischergasse No. 20, 1 Et. hoch.

Ankündigungen aller Art

in die

Aachener Zeitung, Leipzig: Kosmos v. Dr. Reclam,
Altenburger Ztg. f. Stadt u. Land, Leipzig: Generalanzeiger,
Aschaffenburg Zeitung, Leipzig: Glocke,
Augsburg: Allgemeine Zeitung, Leipzig: Illustrierte Zeitung,
Augsburger neue Zeitung, Leipzig: Illustriertes Familien-
Augsburger Postzeitung, journal,
Augsburger Tagblatt, Leipzig: Novellenzeitung,
Berliner Börsenzeitung, Lübecker Zeitung,
Berliner Montagpost, Magdeburger Zeitung,
Berlin: Bank- u. Handels-Ztg. Mailand: La Perseveranza,
Berlin: Deutscher Botschafter, Mainzer Zeitung,
Berlin: Nationalzeitung, München: Neue Münchener Ztg.,
Berlin: Preussische Zeitung, München: Neueste Nachrichten,
Berliner Volkszeitung, München: Süddeutsche Ztg.,
Börsen-Zeitung, Nürnberg: Correspondent,
Braunschweig: Deutsche Reichs- Nürnberg: Fränkischer Courier,
Zeitung, Pesther Lloyd,
Bremer Handelsblatt, Pesth-Ofener Zeitung,
Bremen: Weser-Zeitung, Petersburger Deutsche Zeitung,
Breslauer Zeitung, Petersburg: Journal de St. Peters-
Budapesti Hirlap, burg,
Carlsruher Zeitung, Plauen: Voigtländischer Anz.,
Casseler Zeitung, Prag: Tagesbote aus Böhmen,
Chemnitzer Tagblatt, Riga: Zeitung,
Cöln: Zeitung, Stettin: Neue Stettiner Ztg.,
Danziger Dampfboot, Stettin: Norddeutsche Zeitung,
Dresdner Journal, Stuttgart: Hackländer's Illustrierte
Düsseldorfer Zeitung, Zeitung,
Erfurter Zeitung, Stuttgart: Schwäb. Mercur,
Erfurt: Thüringische Ztg., Stuttgart: Allgemeiner Deutscher
Frankfurt. Arbeiter, Telegraph,
Frankfurter Journal, Triester Zeitung,
Frankfurter Handels-Zeitung, Warschauer deutsche Zeitung,
Frankfurter Postzeitung, Weimar: Deutschland,
Gera: Generalanz. f. Thüringen, Wien: Vorstadtzeitung,
Glauchauer Anzeiger, Wien: Ostdeutsche Post,
Halle'sche Zeitung, Wien: Oesterr. Zeitung (früher
Hamburg: Börsenhalle, Lloyd),
Hamburger Correspondent, Wien: Oesterr. Volkswirth,
Hamburg: Eisenbahnzeitung, Wien: „Wanderer“,
Hannoverscher Courier, Wiesbaden: Mittelrhein. Ztg.,
Harburg: Elbzeitung, Würzburg: Neue Würzburger
Königsberger Zeitung, Zeitung,
Leipzig: Deutsche Allg. Ztg., Zürich: Eidgenössische Zeitung,
Leipzig: Dorfbarbier, Zürich: Schweizerische Handels-
Leipzig: Faust, u. Gewerbe-Ztg.,
Leipzig: Königliche Zeitung, Zwickauer Wochenblatt,

sind bei der grossen Verbreitung dieser Zeitungen im In- und
Auslande vom besten Erfolg und werden von deren unterzeich-
netem Agenten angenommen, schnell weiter befördert und zu
den Originalpreisen berechnet.

Auch wird die Besorgung von Inseraten in allen übrigen
deutschen, französischen, englischen, dänischen, schwedischen
und russischen Zeitungen, sowie für ganz Italien, Griechenland
und die Levante auf Verlangen gern übernommen.

Heinrich Hübner in Leipzig.

Briefbogen mit Damen-Vornamen
Edwin Groening.

Berliner Börse vom 22. Februar 1861.

Zf. Br. Gld.			Zf. Br. Gld.			Zf. Br. Gld.		
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	100½	Pommersche Pfandbriefe	4	97½	Pommersche Rentenbriefe	4	96½
Staats-Anleihe v. 1859	5	106	Possensche do.	4	101	Possensche do.	4	92½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	101½	do. do.	3½	93½	Preussische do.	4	95½
do. v. 1856	4½	101½	do. neue do.	4	89½	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	129
do. v. 1853	4	96½	Westpreussische do.	3½	84½	Oesterreich. Metalliques	5	44½
Staats-Schuldscheine	3½	87½	do. do.	4	93½	do. National-Anleihe	5	52½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	117½	Danziger Privatbank	4	89½	do. Prämien-Anleihe	4	57½
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	83½	Königsberger do.	4	81½	Polnische Schatz-Obligationen	4	81½
do. do.	4	93	Magdeburger do.	4	78	do. Cert. L.-A.	5	94
Pommersche do.	3½	88½	Possener do.	4	81½	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	87½

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.